



**Universität Bremen**  
**Fachbereich Wirtschaftswissenschaft**

**Festschrift**

**zur**

**Verleihung der Würde**

**"Dr. h.c."**

**durch den**

**Fachbereich Wirtschaftswissenschaft**

**der Universität Bremen**

**an**

**Prof. Robert L. Heilbroner**

**am 25. Januar 2002**

**Bremen, Oktober 2002**

## **Inhaltsverzeichnis**

**Begrüßung durch den Dekan  
des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaft  
der Universität Bremen,  
*Prof. Dr. Thorsten Poddig*  
S. 3**

**Dean's Address  
S. 6**

**Grußadresse der Konrektorin für Internationale Angelegenheiten der  
Universität Bremen  
*Prof. Dr. Sabine Broeck*  
S. 9**

**Keynote on the Occasion of the Honorary Degree  
*Prof. Edward Nell,*  
New School University, New York  
S. 11**

**Laudatio für Prof. Robert Louis Heilbroner  
*Prof. Dr. Wolfram Elsner*  
S. 16**

**Laudation  
S. 35**

**Dokumentation  
S. 51**

**Begrüßung durch den Dekan  
des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaft  
der Universität Bremen,  
Prof. Dr. Thorsten Poddig**

Sehr verehrter Robert Heilbroner, sehr geehrter Herr Kollege Nell, sehr geehrte Frau Konrektorin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren,

der Akademische Senat der Universität Bremen hat vor dem Hintergrund zahlreicher fundamentaler Umwälzungen in der deutschen und europäischen Hochschullandschaft wichtige richtungsweisende Beschlüsse im Rahmen seiner Zukunftsplanungen mit Zielperspektive 2010 verabschiedet. Diese Planungen, die in dem sogenannten „Hochschulentwicklungsplan IV“ (HEP IV) niedergelegt werden, betreffen nicht nur die Personalausstattung der Fachbereiche und Fachgebiete. Es wird leicht übersehen, dass der HEP IV auch einen umfangreichen programmatischen Teil besitzt, der die Universität Bremen und seine Fachbereiche in der Zukunft wesentlich stärker prägen wird als die reine Personalausstattung. Markante Aspekte des programmatischen Teils sind dabei

- der Übergang vom einstufigen zum zweistufigen Graduiertensystem, welcher sich in Form der Einrichtung von Bachelor- und Masterprogrammen vollziehen wird,
- die universitätsweite Modularisierung des Studienangebots,
- die Intensivierung des Austausches von Lehrangeboten zwischen Fachbereichen der Universität Bremen und/oder mit anderen Fachbereichen anderer Hochschulen der Region sowie
- die zunehmende Internationalisierung.

Aufgrund der bildungskulturellen Traditionen in Deutschland entsteht ferner der Zwang, das bisherige Diplom- oder Magisterstudium parallel zu den neuen Bachelor- und Masterprogrammen für lange Zeit anzubieten. Diese stark steigenden Mehrleistungen haben die Universität Bremen und der Fachbereich Wirtschaftswissenschaft bei kleiner werdenden Ressourcen zu erbringen: weniger Professoren, weniger wissenschaftliche und sonstige Mitarbeiter, weniger Sachmittel.

Die von der Politik vorgeschlagene Modularisierung und stärkere Vernetzung der Fachbereiche und Hochschulen untereinander ist zwar ein konstruktiver, wahrscheinlich sogar hilfreicher Schritt, aber nicht die Lösung zur Bewältigung der genannten Schwierigkeiten. Die Politik sieht als begleitende Lösung die Schaffung neuer Personalstrukturen vor: Juniorprofessoren, rigide Befristungen der Verträ-

ge für wissenschaftliche Mitarbeiter, leistungsabhängige Entlohnungssysteme und vieles mehr. Die Vorschläge kulminieren in der Perspektive, dass die Professoren heutiger Prägung nur noch das „Skelett“ des Lehrkörpers einer Universität bilden; um sie herum gruppieren sich Juniorprofessoren, Gastprofessoren, Honorarprofessoren, Kooperationsprofessoren usw. Die Politik ist bei der Kreation von neuen Professorenkategorien ausgesprochen findig, substantielle Antworten werden jedoch vermisst.

Auch für die Hochschulfinanzierung werden neue Wege diskutiert. Da zukünftig deutlich weniger öffentliche Mittel zur Verfügung stehen werden, die notwendigen universitären Leistungen aber dennoch erbracht werden müssen, sollen einfache Patentrezepte den Weg weisen: Ausstattung der Universitäten mit Gütern zur eigenen Bewirtschaftung, Sponsoring und Finanzierung durch private Geldgeber oder breite Alumni-Netzwerke werden als Finanzierungsquellen vorgeschlagen. Während private Gelder bei der Finanzierung öffentlicher Universitäten in Deutschland bisher nur einen relativ (gegenüber der Zukunft) geringen Stellenwert besitzen, sollen nunmehr öffentliche Universitäten in einem marktlichen Wettbewerb um private Mittel konkurrieren, die zu deren Finanzierung substantiell benötigt werden.

Der Marsch in das angelsächsische Hochschulsystem ist unverkennbar, aber hat die Politik wirklich genau hingeschaut? Übernimmt man konsistente Systemlösungen eines gänzlich anderen Bildungssystems, oder implantiert man einer eigenen, gewachsenen, ebenfalls konsistenten Systemlösung nur systemfremde Elemente, was das Scheitern der Gesamtlösung schon vorprogrammiert?

Die Bedeutung der langjährigen Kooperation des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaft der Universität Bremen mit dem Department of Economics der New School University New York wird damit um eine Dimension erweitert. Der Fachbereich Wirtschaftswissenschaft wird bei seinem Kooperationspartner, dem Department of Economics, lernen müssen bzw. sich Anregungen verschaffen

- wie ein wettbewerbsfähiges, profiliertes zweigliedriges Graduiertensystem aussehen könnte,
- wie sich die Personalstruktur und damit zusammenhängende Fragestellungen an der New School University darstellen und ggf. gelöst wurden,
- wie der Spagat zwischen öffentlicher und privater Finanzierung einer Universität bewältigt werden kann,
- wie sich die Forschung im Umfeld der Rahmenbedingungen der New School University gestalten lässt.

Während internationale Kooperationen für Universitäten sich traditionell überwiegend auf den Bereich von Forschung und Lehre konzentrieren, werden in der Zukunft Kooperationen und Gedankenaustausch in Bezug auf das Hochschulmanagement mit Sicherheit an Bedeutung gewinnen. Der zukünftige Austausch von Lehrenden und Lernenden zwischen beiden Institutionen sollte diesen Aspekt auch mitberücksichtigen. So ergeht an Kollegen Elsner nicht nur die Bitte des Fachbereichs und der Universität um die Übergabe der Urkunde an den heute zu ehrenden aber leider aus Krankheitsgründen nicht anwesenden Prof. Heilbroner, sondern ebenso die Bitte, Erfahrungen zu Themen wie „fund raising“ oder „sponsor relationship“ zu sammeln und mit nach Bremen zurückzubringen.

## Dean's Address

Honored Robert Heilbroner, esteemed colleague Nell, esteemed Madam Vice President, my esteemed colleagues, Ladies and Gentlemen,

Heeding calls for fundamental changes to the educational landscape in Germany, the University of Bremen's Academic Senate recently approved several path-breaking resolutions within the framework of its planning for the year 2010. These measures, which are laid down in the "*Hochschulentwicklungsplan IV*", are by no means restricted to staffing requirements in the various faculties and disciplines. An aspect which is all too often overlooked is that the *Hochschulentwicklungsplan IV* also comprises a comprehensive programmatic element which will have an even greater impact on the University and its faculties than the personnel budget. The more salient aspects of this are

- the transition from a single to a two-tier graduation system consisting of Bachelors' and Masters' programs,
- the introduction of modular studies throughout the University,

- an increase in the possibilities for cross-departmental studies and exchange programs with other institutes of higher education in the region
- and increasing internationalization.

The traditional culture of education in Germany dictates that the system of *Diplom* and *Magister* studies will have to run parallel to the new Bachelor' and Masters' programs for some time to come. And all these increasing demands on the University and the Economics Faculty will have to be met in a situation of shrinking resources, which means fewer professors, fewer academic and administrative staff, as well as cuts in spending on non-personnel expenditure.

The proposal for modularization and increased networking between the Faculties and Universities put forward by the politicians is constructive and may well be a step in the right direction, but by no means is it to be seen as the solution to overcoming the difficulties we will be facing. The politicians propose the creation of a new personnel structure as a partial solution to accompany the change: junior professors, the rigorous limitation of employment contracts for academic staff, performance-based systems of remuneration and other proposals for streamlining. These proposals will eventually entail that professors of the type we know today shall in future merely provide the "skeleton" of teaching staff at a university. This

skeleton will be supplemented by junior professors, guest professors, honorary professors, co-operation professors, and so on and so forth. Whereas our politicians are now displaying an extraordinary talent for creating new genera of professors, they are sadly lacking in providing any more substantial response.

New ways are also being discussed for the financing higher education. Since in future years considerably less public money will be available to universities, who notwithstanding will somehow have to continue to provide the necessary university function, a mixture of simple patent remedies are being put forward. These include assigning universities their own property, which they should then manage on their own; the funding is to be provided via sponsoring and financing from private-sector donors or alumni networks. Whereby up to now private funding of state universities in Germany has occupied a relatively subordinate place, henceforth the state universities should go onto the market and vie amongst each other for the private funding necessary for their existence.

There is no mistaking the resolute march in the direction of a system of higher education based on the Anglo-Saxon model. But have the politicians really done their homework? Are we really talking about adopting coherent system solutions from a

completely different system of education? Or are we merely implanting elements of an alien system into our own, matured, equally coherent system solutions? This would surely mean that the aggregate solution is doomed to be a failure.

This all lends a new dimension to the significance of the long-standing co-operation between the Economics Faculty at the University of Bremen and the Department of Economics at New School University, New York. Our Faculty will be able to learn a great deal from its co-operation partner, in particular with respect to

- how to set up a competitive, respected two-tier system of graduation,
- how the personnel structure and interrelated issues are dealt with at the New School University,
- how to cope with bridging the gap between state and private-sector university funding,
- how the environment of boundary conditions at the New School University impacts on the thrust of research.

Whereas international cooperation for universities traditionally focussed mainly on the field of teaching and research, in future there is most likely to be a shift in the focus of cooperations and exchange of ideas in the direction of university management. The future exchange of staff and students between the two institutions should take

this aspect into account. Therefore, the Economics Faculty in Bremen not only asks our colleague, Prof. Elsner, to deliver and present the award to Prof. Heilbroner - whom we are here to honor today although he, unfortunately, is unable to attend due to illness – but also to gather ideas on subjects such as “fund raising” or “sponsor relationship” and to bring them back with him to Bremen.



**Prof. Poddig**

**Prof. Nell**

**Prof. Elsner**



**Grußadresse der Konrektorin  
für Internationale Angelegenheiten  
der Universität Bremen anlässlich der Ver-  
leihung des Dr. h.c. an  
Prof. Robert Louis Heilbroner,  
Prof. Dr. Sabine Broeck**

Dear Dr. Nell,  
sehr geehrter Herr Dekan,  
sehr geehrte Kollegen und Kolleginnen,  
verehrte Gäste und vor allem,  
sehr geehrter Prof. Heilbroner - wenn auch in Abwesenheit,

es ist mir eine große Freude, diesem Ereignis beiwohnen zu dürfen, auf das wir, das möchte ich im Namen des Rektorats der Universität Bremen sagen dürfen, sehr stolz sind. Die Ehrung Prof. Heilbroners mit dem Dr. h.c. ist zum einen natürlich unser Ausdruck der Wertschätzung des "scholars" Heilbroner und der Hochachtung vor seinem wissenschaftlichen Urteil und seiner Ausstrahlungskraft. Die Ehrendoktorwürde des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften der Universität Bremen reiht sich ein in die lange Reihe der Verdienste, die sich Heilbroner mit seinem umfangreichen, wegwei-

senden Werk erworben hat und ehrt nicht nur seine akademische Leistung, sondern auch eine große, international geachtete Persönlichkeit, auf deren angemessene Würdigung Herr Prof. Elsner in seiner Laudatio zu sprechen kommen wird. Dass dieser Preis an einen Professor der New School in New York vergeben wird, und damit auch die internationalen Verbindungen der Universität und des Fachbereichs *Wirtschaftswissenschaften* ausgedrückt und vertieft werden, und dass mit der Annahme der Ehrung seitens Prof. Heilbroners auch das Ansehen der hier geleisteten Wissenschaft bestätigt wird, freut mich als Konrektorin für Internationale Beziehungen natürlich ganz besonders. Ich weiß, dass diese Ehrung lange vor der Tragödie des 11. September in die Wege geleitet wurde. Es erscheint allerdings in diesen, für New York im allgemeinen und für die New School sicher im besonderen so sehr schwierigen Monaten als eine besonders glückliche Entscheidung, unsere transatlantischen Beziehungen zu bekräftigen, und wir hoffen mit den besten Wünschen für die Zukunft, dass die New School Unterstützung und Kraft findet, ihre hervorragende Arbeit fortzusetzen und auszubauen.

Die Doktorwürde der Universität Bremen für einen der herausragenden Vertreter der New School ist in diesem Sinne auch ein Ausdruck des gegenseitigen Interesses und des Vertrauens zwischen der New School und der Universität Bremen, vor allem zwischen den hier beteiligten Fachbereichen, ein erfolgreiches Zeichen der langjährigen Zusammenarbeit, die sich zwischen den beiden Institutionen

aufgebaut hat - wobei Prof. Heilbroner hier entsprechend auch als einer der "Motoren", einer der "movers und shakers" dieser Kooperation geehrt wird - einer Partnerschaft, die sich seit langen Jahren in einem intensiven Austausch von Studenten und Professoren, von gemeinsamen Projekten und Veranstaltungen und jetzt auch in Planungen für gemeinsam durchgeführte "degree programs" manifestiert.

Für die Universität Bremen ist die Partnerschaft zur New School eine besonders gerne angestrebte und bewahrte Nähe, weil zwischen dem besonderen Profil der New School und den Leitzielen der Universität Bremen enge Gemeinsamkeiten bestehen. Die New School hat sich Zeit ihres Bestehens ausgezeichnet durch eine gelungene Verbindung von einer ungebrochenen Bejahung radikaler, lebendiger akademischer Offenheit für *neue Entwicklungen* und der Schaffung einer *Tradition* des unorthodoxen wissenschaftlichen Gedankens, zwischen *sozialem Engagement* und *wissenschaftlicher Exzellenz*, zwischen starker *lokaler Verankerung* und einer weltweit anerkannten *internationalen Kompetenz*. In diesem Sinne ist die Institution, die Prof. Heilbroner durch seine Forschung und Lehre mit geprägt hat, für uns immer ein "inspiring partner" gewesen, und wir hoffen, mit der Verleihung des "honoris causa" auch unsere Würdigung dieses von der Universität Bremen und der New School getragenen Prozesses *gegensei-*

*tigen voneinander Lernens* und des *gemeinsamen Forschens* angemessen anzuerkennen.

Ich bedanke mich noch einmal im Namen des Rektorats bei Prof. Heilbroner "for his graceful acceptance of this honor", beim Fachbereich *Wirtschaftswissenschaften* für diese Initiative und bei Ihnen, Prof. Nell für Ihre Bereitschaft und Ihr Interesse, die weite Reise anzutreten, als Vertreter der New School diese Ehrung heute stellvertretend für Prof. Heilbroner anzunehmen.

**Keynote**  
**on the occasion of the honorary degree**  
**presented to**  
**Robert L. Heilbroner**  
**at the University of Bremen**

**Remarks by Prof. Edward J. Nell,**  
**Malcolm B. Smith Professor of Economics,**  
**Graduate Faculty,**  
**New School University, New York**

It was the winter of 1970. I had just been appointed Professor of Economics at the New School and my wife had just arrived from England. It was our first evening out in New York. Bob Heilbroner had invited us to dinner at his Park Avenue apartment. Surprisingly, we were supposed to arrive promptly at 6 p.m., „Surely, very early“, my wife said, as we rang the bell. There was a long wait, and then the door was opened by a short but well-dressed and distinguished looking figure, who somehow seemed familiar. “Ah,” he said, “welcome. Bob is getting ready, and his wife is keeping him calm.” Keeping him calm, what did that mean? We were ushered into a large

drawing room, where folding chairs had been set up facing a magnificent grand piano. Gingerly, we took seats, and the doorbell rang again. This time the figure that entered was known not only to us but to the whole world, the most familiar face in the New York musical scene. As more guests arrived we were introduced to, it seemed, to a cross-section of the leading lights of Classical music in New York. Then the gentleman who had opened the door for us went over to the piano and picked up a violin, one that had been made in Italy, long ago, and began tuning it. The guests took their seats. A hush came over the room, and Bob entered from the far side, pale and nervous, supported by his wife. I had never seen him in such a state. He sat down at the piano, and the audience politely applauded. There was pause, and the man with the Italian violin stepped forward, and now, shamefaced, we recognized him, perhaps the greatest virtuoso of his age. And they began to play.

It was wonderful. It lasted an hour, perhaps a little longer. At the end everyone stood and gave him an ovation. He was exhausted, but beaming, relaxed. It was Heilbroner’s farewell to a career he might have had, to a world he might have lived in. At this point he committed himself to an intellectual life devoted to the study of economics and economic thought.

Robert Heilbroner left not only the world of music, but many other worlds in which he might have made a name. He was a fine and talented journalist; he wrote a popular biography of Marilyn Monroe, for example, and many popular articles, including one reporting on speculations that the death of Marlowe had been staged and that he was secretly the writer behind Shakespeare. And he was a good investment manager. But economics fascinated him, and after he began to study with Adolph Lowe at the New School, he knew that rethinking it was to be his destiny.

The first task was reexamining the questions which economics must answer and for this RLH turned first to the history of economic thought, and then to history. Economics is ‘worldly philosophy’, understanding how the world works, how it keeps itself going, and how it changes and develops. Capitalism is above all dynamic and transformative; it makes and remakes the world. The story of how this happens is a major part of history. This is what must be explained, and history provides the organizing framework for inquiry.

This put Heilbroner firmly in the Grand Tradition – the tradition of Smith and Marx, in which economics is the analysis of the engine that drives history. Economics has two tasks, both prefigured in Adam Smith – to understand the logic of capital

accumulation and to comprehend the nature of markets. And both have to be brought into relation with the incentives that drive innovation, as both Marx and Schumpeter saw.

Markets drive innovation, and innovation takes place in the service of accumulation. Markets also structure the world of everyday work, providing incentives and creating a competitive race for the best jobs and positions. Markets coordinate a complex decentralized system, through a pattern of rewards and punishments, gains and losses, that at the same time engenders innovation while encouraging accumulation, where this latter enables economies of scale.

But, of course, such an approach runs counter to the mainstream, which sees markets as allocating scarce resources efficiently between competing uses. Competition will be driven by profit and utility maximizing, and the adjustment of supply to demand will bring about an equilibrium which is also in some precise sense optimal. Of course, in practice actual economies will fall short of the theoretical ideal, but the latter can nevertheless be treated as a guide to the system’s true nature. This is a picture which Heilbroner not only never found convincing; in his opinion it omitted most of what was truly important about the economic system.

So the way to approach economics can be seen as a question of what Heilbroner came to call alternative ‘pre-analytic Visions’. In his

judgment the vision of mainstream economics is weak and shortsighted. No doubt markets perform some sorts of allocative functions, but that is not their main significance. And while equilibrium may be a useful analytical concept for some purposes, it is not a good description of the normal state of capitalist economies.

Schumpeter tried to combine the mainstream and the Grand Tradition, but the two parts never properly fitted together. He was right that markets were at the center of the story, but he was wrong to think that they moved to equilibrate. On the contrary, markets do many things, not one main thing. They establish incentives, drive people to work, promote innovation, and make accumulation possible. They create and they destroy. They do this through ‘supply and demand’, but supply and demand alone do not provide the whole picture.

Heilbroner recognizes a place for technical economics; it is important to get the technical questions right – but even more important to know what those questions mean! Technical issues must be set in historical and philosophical perspective, that is, they must be related to the evolution of the social and economic systems in which they arise. Economics concerns the material foundation of society; but each social order develops its own inner dynamics. To understand this is to grasp

the nature and logic of the system, and that frames the larger picture in which technical questions must be placed. Once that picture is established, technical analysis can be very useful.

The Classics understood this better than present-day neo-classical economists. They saw economics, not as science, but as a branch of the philosophy of history and society. Re-examining them, then, for Heilbroner, was not a matter of tracing the early anticipations of our present state of advanced knowledge, but rather of working out how to recover from a wrong turning, going back to the source for inspiration, towards a method of thought capable of encompassing the whole society, rather than one that tries to separate the ‘economic’ from the rest.

The economy is part of society, part of a system. And the name of the system is ‘Capitalism’, a word that appears in few economics textbooks. But it is the regime which organizes production and distribution, and protects and regulates markets. It manages ‘creative destruction’, in Schumpeter’s memorable phrase. It is an expansionary regime, one of unprecedented dynamism. Capital is a way of organizing production and distribution, so that they are subject to market incentives, which means that they will continually be revolutionized. This will progressively raise living standards, but the system’s very dynamism will also lead regularly to breakdowns and crises. These, in turn, will have to be managed by the state.

Here Heilbroner finds himself torn. The system does deliver the goods – well, private goods, anyway - but it does so unfairly, and it often delivers unnecessary luxuries to the few while neglecting the needs of the many. Moreover, it delivers the goods within a framework of periodic crises in which large numbers of innocent and often hard-working people suffer economic distress. Socialism would be fairer, less crisis-prone, and better at managing public goods and general welfare – but it would not offer the incentives to transform the world. So he opts for a mix, a kind of idealized ‘Sweden’, with a full welfare state, macro-management and indicative planning. But still recognizably capitalist and ultimately market-driven. This has many shortcomings, but no one is left behind, taxes and subsidies correct the unfairness of the market, while incentives still drive technological advance. Living standards will rise in a context providing equality of opportunity and political democracy.

Yet there is a shadow. Heilbroner can truly claim to be a proponent of the ‘dismal science’. For even if the entire advanced West adopted the stance of ‘Sweden’ this could not prevent the ultimate deterioration of the environment under the impact of industrialization and growing international interdependence. Technological ‘fixes’ may stave this off for a generation, but to bring the Third World up to the present

living standards of the first would create unbearable pressures on the environment. Yet the success of capitalism is based on growth. If growth has to be curtailed to preserve the environment, capitalism itself will have to change fundamentally. And how are the aspirations of the Third World to be met?

These questions cannot easily be answered, and indeed, from this perspective Heilbroner regards the ‘Human Prospect’ (the name of his most pessimistic book) as bleak. But not without hope – capitalism and democracy are resilient and imaginative. Earlier human societies existed for millennia without expanding so rapidly as to press on their ecological limits. Surely, then, it would be possible for us to learn to do so? Our leaders, however, at this time, are not doing well.

Let me close by quoting the Dedication I wrote for a book I edited a few years ago with two former students of Bob’s. The book is *Economics as Worldly Philosophy*, and it consists of essays contributed by his former PhD students, mostly based on their dissertations. It is a wonderful book, and the Dedication says exactly why we wish to honor him on this occasion:

“Over the years Robert L. Heilbroner has been a helpful and kindly, yet critical, teacher, mentor, guide and colleague to us and to all the authors of this book. All of us have been inspired by, and in large

part have come to share, his vision of what economics could and should be – an analytical, yet philosophical, dissection of the nature and logic of an evolving system, in order to devise policies to improve it, and thereby improve our world. We dedicate this book to him, as the very model of a worldly philosopher.”

**Laudatio**  
**für**  
**Prof. Robert Louis Heilbroner**  
**zur Verleihung der Würde**  
**"Dr. h.c."**  
**durch den Fachbereich**  
**Wirtschaftswissenschaft**  
**der Universität Bremen**  
**am 25. Januar 2002**

**Prof. Dr. Wolfram Elsner \*)**

Sehr verehrter Robert Heilbroner, sehr geehrter Herr Kollege  
 Nell, sehr geehrte Frau Konrektorin, sehr geehrter Herr De-  
 kan, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte  
 Damen und Herren,

---

\*) Ich bedanke mich für nützliche Hinweise zu einer früheren Textversion  
 bei Harald Hagemann (Hohenheim), Siegfried Katterle (Bielefeld), Heide  
 Gerstenberger und Winfried Schmähl.

der Fachbereich Wirtschaftswissenschaft der Universität Bremen  
 verleiht heute die Ehrendoktorwürde an den verehrten Kollegen  
 Prof. *Robert Louis Heilbroner!*

Es handelt sich um die *dritte Verleihung* dieser Würde in dreißig  
 Jahren - wir gehen also offenbar angemessen und umsichtig mit der  
 Verleihung dieses Titels um.

Dabei haben wir allerdings immer ganz unbescheiden - wenngleich  
 erfolgreich - „ganz Große“ unserer Disziplin als unsere Würdenträ-  
 ger angesprochen.

In der Reihe unserer drei Ehrendoktoren *Adolph Lowe* (1984), *Kurt  
 W. Rothschild* (1995) und *Robert L. Heilbroner* haben wir dabei  
 gleichermaßen *Kontinuität* und ein *Profil* herstellen können - ein  
 Profil unserer Ehrendoktoren, das mit dem traditionell *pluralisti-*  
*schen* Profil unseres Fachbereichs korrespondiert.

Anders als bei Lowe und Rothschild ehren wir mit Robert Heilbro-  
 ner keinen aus der *Emigrantengeneration*, und anders als bei Lowe  
 ehren wir mit Heilbroner nicht nur einen *kritisch-heterodoxen* Öko-  
 nomen sondern zugleich einen der größten *Million-Sellers* der ge-  
 genwärtigen Ökonomik überhaupt, "perhaps the best-selling econo-  
 mics author of all time", wie die Business Week schon 1972 geur-



teilt hat (30.9.1972, p. 58). Allerdings war dies kein Auswahlkriterium!

Wir möchten also heute Robert Heilbroner ehren - und sind selbst geehrt durch seine Bereitschaft, diese Ehrung anzunehmen, eine Bereitschaft, die er ohne Zögern zum Ausdruck gebracht hat.

Aber was kann in einer Laudatio überhaupt noch gesagt werden über einen der meistgelesenen Ökonomen des 20. Jahrhunderts, der gleichermaßen wissenschaftlich anerkannt ist und „populär“ verstanden wird, der schon so oft geehrt worden ist und über den und dessen Werk bereits dutzende Male alles gesagt und geschrieben worden ist?

Erwarten Sie also keine neuen Informationen oder neuen Erkenntnisse über Heilbroner und sein Werk von mir ...

### **Biographisches**

Robert Louis Heilbroner wurde 1919 in Manhattan geboren. Sein Vater war Mitbegründer der erfolgreichen Kette von Herrengeschäften „Weber&Heilbroner“. Robert

wuchs daher in einem exklusiven *upper-class-Umfeld* auf und hätte ein „normaler“, konservativer Geschäftsmann werden sollen, wie er später über sich sagte. Folgende Selbsteinschätzung über seine Herkunft scheint bezeichnend:

„I grew up like anyone else in the privileged class (...) I was reared during the Great Depression and never knew there was one“ (zit. n. Okroi 1988, 182).

Jedoch sein Vater starb, als Robert erst sechs Jahre alt war, und Robert nahm sich einen „Ersatzvater“, den Chauffeur des Hauses, der die späteren *liberalen* und *egalitären* Tendenzen in Robert zum Erwachen brachte. Heilbroner beschrieb diese zentrale menschliche Erfahrung folgendermaßen:

(...) ein feiner, warmherziger Mann. Ich liebte ihn sehr. Aber gleichzeitig war er ein Diener. (...) Er mochte es nicht, ein Diener zu sein. Er haßte seine Uniform und nannte sie seinen Affenanzug. Ich wurde mir in aller Schärfe bewußt, daß er durch ökonomische Umstände in eine Position der Minderwertigkeit gezwungen worden war. Ich konnte seine Erniedrigung tief nachempfinden. Ich habe lange über diese Geschichte nachgedacht, und sie erklärt einiges über mein Leben und mein Werk (übers. n. Carroll 1998, 7f.).

Heilbroner studierte von 1936 bis 1940 in *Harvard*. Die Keynesche Theorie war zu Beginn naturgemäß noch unbekannt dort und wurde erst mit Alvin Hansens Berufung 1937 allmählich rezipiert. Heilbroner erinnerte sich an eine Diskussion in einem überfüllten Hörsaal, in der „angesehene Professoren mit zitternden Stimmen und roten Köpfen“ darüber stritten, ob die Ersparnisse gleich groß wie die Investitionen seien oder nicht - eine Diskussion, offenbar noch völlig verankert in der Welt neoklassischer Kapitalmärkte und des Sayschen Theorems. Das war 1936. Sechs Jahre später publizierte Heilbroner seinen ersten kurzen Artikel (auf der Basis eines undergraduate course papers!) in der *American Economic Review* über die Frage, warum eine Veränderung des Einkommensniveaus erforderlich ist, um jene beiden Variablen in Einklang zu bringen, die ja definitorisch (in der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung), auf allen Einkommensniveaus, identisch sind - ein natürlich *Keynesianisch inspirierter* Artikel (Heilbroner 1942).

In Harvard war Heilbroner Schüler von *Joseph A. Schumpeter*, *Alvin Hansen*, *John K. Galbraith*, *Paul M. Sweezy* und *Wassili Leontief*, Namen, die sein späteres wissenschaftliches und politisches Profil, das eines *Konservativ-Radikalen*, wie er sagt, schon markierten. Unter seinen Kommilitonen u. a. *Paul Samuelson* und *James Tobin*.

Er graduierte mit *summa cum laude* in Ökonomik, „Government“ und Theoriesgeschichte.

Heilbroner wurde nicht recht froh mit seinen verschiedenen folgenden *real-life jobs* in Unternehmen und auch im *Office of Price Administration*. Er wurde zum Kriegseinsatz eingezogen und kam - vierfach dekoriert - 1946 zurück. Während er in einer Handelsgesellschaft arbeitete, begann er wissenschaftlich zu schreiben. *Harper's Magazine* veröffentlichte Artikel von ihm und ermunterte ihn zu mehr, auch zu einem Buch.

In dieser Zeit nahm er auch das Ökonomie-Studium wieder auf - und landete, Zufall oder nicht, an der *New School for Social Research*, Graduate Faculty, Economics Department - in einem Seminar von *Adolph Lowe*.

Unter Lowes Anleitung las er Smith, Ricardo, Marx - und entdeckte, vordergründig im Rahmen der Theoriesgeschichte, das schwierige Verhältnis von analytischen Relationen zu *auszudeutenden Komplexitäten* („interpretational complexities“, Heilbroner 1992, 241). Hier entschied sich bereits *sein Grundverständnis von Ökonomie* als eines Gegenstandsbereichs, der untrennbar *in die gesellschaftlichen Beziehungen verwoben* ist und daher "eher ein Konstrukt als ein Ding“ ist. Die Ökonomie angemessen zu definieren und in der Gesamtheit der sozialen Beziehungen und Interaktionen zu identifizieren und abzu-

grenzen - das erkannte er als ein zentrales Problem. Ein *Sozio-Ökonom i.w.S.* war entstanden!

In dieser Zeit entstand sein erstes und später in mehr als drei millionen Exemplaren verkauftes Buch, *The Worldly Philosophers*. Zu dem Buchmanuskript war er von einem Redakteur von Harper's Magazine ermuntert worden. Lowe - eine prägende Figur der New School in dieser Zeit - sah eine erste Version des Manuskripts und meinte: „That you cannot do!“ Später, nachdem er die ersten drei ausformulierten Kapitel gelesen hatte, war sein Urteil: „That you must do!“

*The Worldly Philosophers* erschien 1953 - Untertitel: The Lives, Times, and Ideas of the Great Economic Thinkers. Die siebte Auflage erschien 1999 (s. Heilbroner 1953/1999), und als Taschenbuch im Jahr 2000. Die *Theoriegeschichte* von Smith über Malthus, Ricardo, Marx, Veblen, Keynes und Schumpeter bildet dabei die Folie für den großen Entwurf einer Ökonomik als "*weltliche Philosophie*", in der die *sozialen Interaktionen* in ihren komplexen Verbindungen mit dem ökonomischen Prozeß, als Voraussetzungen und Ergebnisse der ökonomischen Prozesse zur Bereitstellung der *materiellen Lebensgrundlagen*, und die großen gesellschaftlichen *Reformentwürfe* rekonstruiert werden. Eine Theoriegeschichte, die

*nicht* als linear aufsteigende Linie zum heutigen "Mainstream" erscheint!

*The Worldly Philosophers* hat über die Jahrzehnte seinen Weg in alle einschlägigen *Lehrpläne* von den Ivy League Universitäten bis zu den High Schools gefunden, und die erste Druckauflage wurde bis heute um das tausendfache überschritten - ein Standardtext der Theoriegeschichte, doch *weit mehr als eine Theoriegeschichte!*

Heilbroner schrieb in unmittelbarer Folge weitere erfolgreiche Bücher, z.B. *The Quest for Wealth* (1956), eine Studie über die Geschichte, Ökonomie und Psychologie des *acquisitive man*, also über realtypische Variationen des homo oeconomicus, oder *The Future as History* (1959), eine Analyse der veränderten Wohlstandsperspektiven der amerikanischen Ökonomie nach den fünfziger Jahren und ihrer ökonomischen und sozialen Fähigkeiten, sich dem Wandel anzupassen. Er erklärte darin das damals verbreitete Gefühl der amerikanischen Nation, daß Wachstum, Fortschritt und allgemeine Wohlstandserhöhung, wachsende Rationalität und Humanismus, keineswegs „Selbstläufer“ sein würden. Eine frühe Analyse gegen den naiven Wachstumsoptimismus der fünfziger Jahre, über das Ende des Nachkriegsbooms und über künftig drastisch *veränderte Bedingungen für weiteres Wohlstandswachstum*. Eine mentale Vorbereitung der Amerikaner auf schwierigere Jahrzehnte, die folgen

würden. Das Buch erhielt in den USA die ihm gebührende Aufmerksamkeit!

Der wissenschaftlich (und kommerziell) erfolgreich gewordene Autor Heilbroner lehrte inzwischen an der *New School*, diente u. a. in einer Rockefeller-Kissinger-Kommission - „the most egregious misuse of research studies to serve predetermined conclusions“ (zit. n. Carroll 1998, 13) - und erhielt sogar eine Einladung, in Berkeley zu lehren. - Aber er besaß noch nicht einmal einen Ph.D!

Er hatte sich ganz offensichtlich nicht wirklich ernsthaft darum kümmern mögen, eine Doktorarbeit zu schreiben. Schließlich wurde er in der Graduate Faculty der New School quasi *zwangspromoviert*, auf der Grundlage seines 1962 erschienenen Buches *The Making of Economic Society*. Das Buch liefert eine Analyse der Erfolgsfaktoren aber auch der Herausforderungen und endogenen Gefährdungspotentiale der kapitalistischen Marktwirtschaft. Seine *unbeabsichtigte Dissertation* ist übrigens soeben (2002) in der 11. Auflage (nunmehr gemeinsam mit *William Milberg*) erschienen.

1963 schließlich, mit 44 Jahren, war er also promoviert und wurde zum Professor ernannt und Mitglied der Graduate Faculty der New School.

1968 wurde er dort *Chair des Economic Department*, in einer Institution, an der u.a. einst auch - an der Erwachsenenbildungs-Institution "New School" - *Thorstein Veblen* sowie - an der "University in Exile", der direkten Vorläuferin der New School University - bekannte *deutsche Wirtschaftswissenschaftler in der Emigration* wie (neben Lowe) *Emil Lederer*, *Gerhard Colm* oder *Eduard Heimann*, später auch *Abba P. Lerner* oder *Franco Modigliani*, gelehrt hatten (s. z.B. Krohn 1987 und 1993).

Lowe und Heilbroner haben das Economics Department der New School zu dem gemacht, wofür es seinen besonderen und hohen Ruf erworben hat: ein *pluralistisches Zentrum* der Ökonomik mit einem Profil in Theoriegeschichte, Politischer Ökonomie, Methodologie und - zunehmend - *dynamischer Analyse* empirischer Entwicklungsprozesse auf hohem formalen Niveau (s. a. Nell 1993, 11).

Heilbroner wurde 1993 emeritiert - seinem wissenschaftlichen Schaffen und Publizieren hat dies keinen Abbruch getan!

## Beziehungen zu Deutschland und zu Bremen

Zwei Ereignisse waren für die Beziehung zum wirtschaftswissenschaftlichen Fachbereich in Bremen bedeutsam: In der Reihe von Symposien und Ehrungen, die es über mehr als zwei Jahrzehnte für *Adolph Lowe* gab, standen auch die *Festschrift*, die Hagemann und Kurz für den Fachbereich aus Anlaß der Ehrendoktorverleihung für Lowe 1984 herausgaben, und die Festschrift, die die gleichen Herausgeber im Jahre 1998 bei Edward Elgar veröffentlichten. Für Heilbroner war es stets eine Selbstverständlichkeit, sich hieran zu beteiligen (s. Heilbroner 1984 und 1998).

1984 begann der Professorenaustausch zwischen den wirtschaftswissenschaftlichen Fachbereichen der New School University und der Universität Bremen, und 1987 dann wurde die *Kooperations- und Austausch-Vereinbarung* zwischen den beiden Universitäten - für ihre jeweiligen wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten - unterzeichnet, ein Rahmen, der mit Leben gefüllt wurde, nach fünfzehn Jahren aber auch punktuell aktualisiert und v. a. auf den geplanten *neuen bremischen Masterstudiengang „Economics“* hin erweitert werden muß. Auch hier war Robert Heilbroner als „graue Eminenz“ des dortigen Department wesentlich mit dabei behilflich, daß der bremische Fachbereich auf diesem Wege früh *internationales*

*Profil* - auch und gerade als pluralistischer Fachbereich - gewinnen konnte. Dafür haben wir Robert Heilbroner und den Kollegen, die hier mitverantwortlich waren, noch einmal ganz besonders zu danken.

Heilbroners Beziehungen zu Deutschland - gibt es da außer Lowe und Bremen überhaupt noch etwas? Was der Name schon andeutet, ist Tatsache: die *Heilbroners* sind - allerdings schon zwei Generationen vor Robert, Ende des neunzehnten Jahrhunderts - nach New York gekommen, ausgewandert aus dem Süddeutschen. Robert Heilbroner erwähnt übrigens gegenüber jedem, der ihn darauf anspricht, sofort, er sei ein *one-N-er*, im Gegensatz zu vielen Heilbronnern in New York City, die noch „two-N-ers“ seien - ein Hinweis darauf, daß die Familie eben schon seit langem in den USA ansässig und in der amerikanischen Kultur längst „domestiziert“ ist.

Daß Robert Heilbroner von dem deutschen Emigranten Adolph Lowe in wissenschaftsphilosophische Positionen und ökonomische Theorien in der Tradition der *deutschen Sozialökonomik* (und auch des verwandten *Amerikanischen Institutionalismus*) eingeführt wurde, dürfte daher kaum Gründe in ihren gemeinsamen familiären Wurzeln in Deutschland haben.

Einen abschließenden Aspekt zum Verhältnis Heilbroners zu Deutschland kann ich mir nicht verkneifen - und der könnte für ihn

tatsächlich neu sein: Die *deutschen Titel seiner Bücher*, die ja zahlreich auch ins Deutsche übersetzt wurden, demonstrieren ein gehöriges Maß an Unverständnis des deutschen Buchmarktes, und damit der deutschen intellektuellen Situation insgesamt, zumindest in den fünfziger und sechziger Jahren, für diesen unkonventionellen Denker: Es ist heute kaum noch vorstellbar, daß *The Worldly Pilosophers* vom Bund-Verlag 1960 den banalen deutschen Titel erhielt „Wirtschaft und Wissen“. Diese erste deutsche Ausgabe war übrigens nicht eine Übersetzung der amerikanischen Originalausgabe, sondern der in Großbritannien 1955 erschienenen und von *Paul Streeten* ergänzten Ausgabe, die dort schon den deutlich konventionelleren Titel *The Great Economists* erhalten hatte. Die englischen und deutschen Verlage hatten wohl befürchtet, mit dem Titel „Die weltlichen Philosophen“ keinen Umsatz machen zu können, obwohl die Erfolgsgeschichte des Buches in den USA solche Befürchtungen ja schon widerlegt hatte.

Anderen Werken Heilbroners ging es in Deutschland in dieser Zeit nicht besser: *The Making of Economic Society* erhielt in einem Verlag der Bertelsmann-Gruppe 1962 den banalen Titel *Wege zum Wohlstand. Das Wirtschaftsleben in Theorie und Praxis*. Mancher Leser, der ein praktisches Wirtschaftsbuch gekauft zu haben glaubte, dürfte sich daher von Heilbroners kritischen historischen, theoriegeschichtlichen und *komplexen systemischen Analysen*, die gleichwohl - wie all seine Werke -

auf *einzigartige Weise allgemeinverständlich* waren, getäuscht gesehen haben.

Erst in den Siebzigern erschienen die Titel der deutschen Übersetzungen seiner Bücher „werkgetreu“ und dem kritischen und komplexen analytischen Gehalt, angemessen. Suhrkamp übersetzte *An Inquiry into the Human Prospect* (1974), die eine Analyse äußerer, ökologischer und sozio-ökonomischer Herausforderungen der hochentwickelten Länder und ihrer Potentiale, angemessen auf diese Herausforderungen zu reagieren, schlicht und angemessen mit *Die Zukunft der Menschheit* (1976). Der Hanser Verlag brachte die Studie *21st Century Capitalism* (1993) entsprechend als *Kapitalismus im 21. Jahrhundert* (1994) heraus. Offenbar hatte das deutsche fachlich interessierte Massenpublikum inzwischen gelernt, sich Analysen vom Anspruchsniveau, wie es Heilbroners auch „populäre“ Werke kennzeichnet, zuzumuten. Die deutsche zeitkritisch, entwicklungspolitisch und an ökonomischen Zukunftsaussichten interessierte - und insoweit natürlich nicht auf die akademischen Ökonomen beschränkte - Leserschaft scheint Heilbroner seit den siebziger Jahren „angenommen“ zu haben.

### **Der ökonomische Lehrer**

Ein so erfolgreich schreibender und publizierender Ökonom wie Robert Heilbroner, den auch die Zeitungen und Zeitschriften von *New York Times* bis *Challenge* gern als ihren Autoren sehen, der wie kaum ein anderer zeitgenössischer Ökonom die *Relevanz der Ökonomik* auch einem *breiten Publikum* verständlich machen kann, ein solcher Ökonom mußte irgendwann auch *Lehrbücher* schreiben. Hatte man den kritischen Analytiker in Deutschland 1962 wie gesagt mit dem Untertitel "Das Wirtschaftsleben in Theorie und Praxis" verkaufen wollen, so hat Heilbroner später selbst Bücher mit dem Anspruch geschrieben, kodifiziertes Wissen, auch *für die Praxis*, zu vermitteln. Nachdem er zentrale *systemische Fragen* über die zahlreichen Neuauflagen von *The Worldly Philosophers*, *The Making of Economic Society* (und später von *The Economic Problem*) immer weiter geklärt, systematisiert und verdichtet hatte und sie in zahlreichen anderen Büchern und Aufsätzen weiterverarbeitet und angewendet hatte, war eine *Kodifizierung* in Gestalt von Lehrbüchern überfällig. Heilbroner hatte damit 1965 begonnen - typischerweise mit der Makroökonomik, wie es in Zeiten des „großen Keynesianischen Konsenses“ üblich schien. Gleichwohl gab er nie einfach nur "Keynes", "Keynesianismus" oder vorherrschende "Keynesianismen" wieder.

*Understanding Macroeconomics* wurde ab 1975 mit *Lester Thurow*, ab 1987 mit *James Galbraith* verfaßt, erschien 1990 in neunter Auflage - wurde bis heute jedoch nicht ins Deutsche übersetzt. Als didaktisches Ziel - wie sollte es anders sein - wurde u. a. auch formuliert, die „ökonomischen Mysterien“, z.B. „Geld“, und den Nimbus der Ökonomik und ihrer Sprache zu „*demystifizieren*“. "Understanding Macroeconomics" war natürlich auch ein Lehrbuch über *verschiedene ökonomische Paradigmata* und darüber „Why Economists Disagree“ sowie schließlich auch ein Lehrbuch über die „human prospects“ makroökonomischer Politik und systemischer Entwicklung.

Entsprechendes wäre zu sagen über das 1968 gefolgte Schwesterwerk *Understanding Microeconomics* (1990 in neunter Auflage erschienen, wie alle seine Lehrbücher bei Prentice-Hall). Keine Frage, daß hier eine *institutionentheoretische* Mikroökonomik mit den *Allokationsmechanismen* „*Institutionen (und Traditionen)*“, „*Macht*“ und „*Markt*“ entwickelt und gelehrt wird und der *Markt* als ein in soziale Interaktionen und Institutionen *eingebettetes* - und nur als solches funktionsfähiges - Allokationssystem beschrieben wird.

Zeitgleich erschien 1968 das „übergeordnete“ Lehrbuch *The Economic Problem*, später ebenfalls mit James Galbraith (1990 in neunter Auflage erschienen). Der heutige „Heilbroner/Galbraith“ kann

übrigens in der Lehre mit Gewinn abwechselnd mit dem „Samuelson/Nordhaus“ eingesetzt werden.

Einem spezifisch *praktischen Bedarf nach Kodifizierung* seiner reichhaltigen historischen und systemischen Erkenntnisse folgend schrieben Heilbroner und Thurow 1982 schließlich das Lehrbuch *Economics Explained* (1982, zehnte Auflage 1998) mit dem bezeichnenden Untertitel „Everything You Need to Know About How the Economy Works and Where It's Going“ - endlich also eine wirkliche Fassung dessen, was Bertelsmann zwanzig Jahre früher offenbar von Heilbroner hatte haben wollen: „Das Wirtschaftsleben in Theorie und Praxis“ (s.o.).

Während über Herkunft und Zukunft nachdenkende *Manager* bekanntlich zu den Lesern dieses „Heilbroner/Thurow“ gehören, handelt es sich hier dennoch nicht um ein Management-Brevier für den Tagesgebrauch. Selbst die Leser dieses kurzgefaßten Lehrbuchs werden nicht aus der „Pflicht“ entlassen, sich mit Fragen auseinanderzusetzen wie „Capitalism: Where Do We Come From?“, „The Trend of Things“ oder „Where Are We Headed?“ Dazwischen kodifiziertes „Micro“, „Macro“ und „International Economics and Finance“.

Über *hundert Titel* Heilbroners wurden in mehr als *dreißig Sprachen* übersetzt, *The Worldly Philosophers* zuletzt ins Litauische und *21st Century Capitalism* zuletzt ins Bulgarische. Eine wirklich vollständige *Bibliographie* Heilbroners scheint jedoch nicht zu existieren. Er selbst kann sein veröffentlichtes Werk offenbar immer nur in wesentlichen Teilen, aber nicht komplett auflisten.

### **Akademische Funktionen und Ehrungen**

Heilbroners Anerkennung beschränkte sich nicht auf sein breites akademisches wie nicht-akademisches Publikum und auf ungezählte *Porträts und Interviews* in Zeitungen, Zeitschriften und Fachjournals. Schon ab 1966 diente er als Mitglied des *Committee on Honors and Awards* der *American Economic Association*, 1973 als Mitglied des *Executive Committee* der AEA, 1984 als deren *Vizepräsident*, 1985 als Vorsitzender ihres *Nominating Committee*, und von 1987 bis 1997 im Editorial Board des AEA-*Journals of Economic Perspectives*, für dessen Entstehung als "qualitativ" orientiertem Journal neben der AER und dem JEL er jahrelang gekämpft hatte. Seine weiteren Wahlfunktionen und Ernennungen lassen sich hier aus Zeitgründen nicht aufführen.

Entsprechend häufig wurde Heilbroner geehrt. Auch hier seien nur summarisch seine *sieben akademischen Ehregrade* und exempla-



risch zwei seiner honorary awards genannt: 1994 erhielt er als erster den Titel *Scholar of the Year* des New York Council for the Humanities. Im gleichen Jahr ehrte ihn die *Association for Evolutionary Economics* (der ich selbst seit 1983 angehöre), mit dem *Veblen-Commons-Award* - und stellte ihn damit in eine Reihe u. a. mit Gunnar Myrdal (1975), Kenneth Galbraith (1976), später Hyman Minsky (1996) und Paul Sweezy (1999). Hier wurde er geehrt, als „the teacher of millions“, für seine

„ability to make economics understandable, intellectually interesting, and, most important, relevant (...) (He) never seems to have forgotten that economics is (...) about people struggling with their everyday existence. It is (...) his humanism, that (...) is the key to his great success (...)“ (Clark 1994, 322 f.).

Heilbroner ist mehrfach auch in Form von *Tagungen und Festschriften* geehrt worden, so in dem federführend von Edward Nell herausgegebenen Band *Economics as Worldly Philosophy* (1993) und zuletzt in der Tagung *The End of the Worldly Philosophy?*, die 1998 von der New School University unter Beteiligung von John Kenneth Galbraith, Paul Samuelson, James Tobin, Charles Kindleberger u. a. veranstaltet wurde.

Keine Frage, daß Heilbroner in zahlreichen *Biographical Dictionaries* gewürdigt wird (s. zuletzt: Evensky/Pollin 1996, 87 ff.).

### **Theoretische Positionen und Konzepte**

Die wissenschaftliche Biographie, die Entstehung und Systematik seines geschriebenen Werkes, seine Funktionen, Ehrungen und andere „Äußerlichkeiten“ allein sind so überwältigend, daß eine inhaltliche Positionsbestimmung und Würdigung des Werkes Robert Heilbroners stets droht, zu kurz zu kommen.

Nach dem bisher Gesagten müssen Robert Heilbroners Positionen mindestens in folgenden Bereichen kurz angedeutet werden:

- Ökonomik, Sozio-Ökonomik und institutionelle Ökonomik
- Systemische Betrachtung
- Prognosen und „Prospects“
- „Worldly Philosophy“
- Methodologie und „Vision“.

*Ökonomik, Sozio-Ökonomik und institutionelle Ökonomik*

Heilbroner ist ein *Sozio-Ökonom* und ein *Institutionalist*. Ökonomie ist für ihn ein Gegenstandsbereich, der nur künstlich von den *direkten sozialen*, d. h. auch: *nicht primär preisvermittelten Interaktionen* zwischen den Akteuren isoliert werden kann. Diese direkten sozialen Interaktionen und die *Verhaltensregeln*, Normen, Traditionen, Leitbilder und Glaubenssätze, die die Individuen dabei beeinflussen, aber auch neue Lösungen - in Form kollektiv gelernter neuer Verhaltensregeln -, sind *zentraler Gegenstand seines Erkenntnisinteresses*. Traditionen, Normen, Glaubenssätze, Leitbilder sind Formen von *Institutionen*, also Denk- und Verhaltensregeln (habits of thought, patterns of behavior), die sich in der Vergangenheit *prozeßhaft herausgebildet* haben und eine *funktionale* (v. a. informations- und erwartungsbezogene), aber auch eine *zeremonielle* (hier: Macht- und Status-erhaltende) Bedeutung haben.

Diese "behavior-shaping institutions" sind in allen Formen einer Wirtschaftsgesellschaft virulent, prägen den Charakter auch einer *Wirtschaftsordnung*, ihre Logik, Dynamik und möglichen Entwicklungspfade. Sie beeinflussen Produktion und Verteilung von Einkommen und Vermögen. Heilbroner spricht daher von *Regimen*, die auf solche zentrale Verhaltenstendenzen zurückgeführt werden können (s. u.).

Unter anderem ist daher auch das Konzept des *Individuums* entsprechend zu überdenken:

„(...) the key self-destructive term is the individual. (...) how does an individual acquire an income, if not from another individual? Does not the fundamental building block (of economics - W. E.) thereupon become a dyad - a metaphor for society? Does this not remove all possibility of erecting a study of economics from an individual, rather than from a social starting point? (...) economics is by its nature always inextricably enmeshed in society (...)“ (Heilbroner 1992, 247).

Die verschiedenen Mechanismen der sozialen Interaktion, Entscheidungsfindung und Allokation, die hinter Markt, Tradition oder Hierarchie stehen, sind Heilbroners Interesse:

„(...) go to the bottom of the complex interactions (...)“ (Heilbroner 1994, 326).

Direkte dyadische Interaktionen implizieren auch Konzepte wie „Prozeßhaftigkeit“, „historische Zeit“, „Evolution“ und „Pfadabhängigkeit“.

Soziale Interaktionen und Institutionen, aber auch Macht und Status prägen eine Ökonomie nach Heilbroner mehr als Wettbewerb und

*Preise*. Preisbewegungen sind eher ein Epiphänomen institutionell vermittelter Interaktionen. Dies erklärt auch Heilbroners "indifference to curves" (Carroll 1998, 1).

Wir müssen deshalb *Behind the Veil of Economics* schauen, hinter den „Schleier“ von Marktpreisen und -mengen und empirisch-statistischen Relationen, wie Heilbroner in seinem gleichnamigen Buch von 1988 (s. Heilbroner 1988) argumentiert:

„My argument is that behind the veil of conventional economic rhetoric we can easily discern an understructure of traditional behavior - trust, faith, honesty etc. - as a necessary moral foundation for a market system to operate, as well as a concealed superstructure of power in the characteristic allocation by the market (...)“ (Heilbroner 1992, 246).

### *Systemische Betrachtung*

Die "central behavioral tendencies" stellen wie gesagt auch den Systemzusammenhang von Wirtschaftsgesellschaften her.

Der *Kapitalismus* als "Regime", seine institutionellen Voraussetzungen, Wandlungs- und Anpassungsmöglichkeiten und entsprechenden Zukunftsaussichten, ist eines der *zentralen Themen* in Heilbroners Werk.

Erst der Kapitalismus hat ja ökonomische Wissenschaft möglich gemacht. Erst die kapitalistische Marktwirtschaft hat ökonomische Motivationen soweit „emanzipiert“, erst in ihr verleihen ökonomische Motive und Verhaltensweisen dem System eine primäre Dynamik, so daß Ökonomik als eigenständige Wissenschaft entstehen konnte.

Die *central behavioral tendency* ist hier der *drive for accumulation, superiority, domination and prestige* (s. Heilbroner 1992, 245), weniger *rationales Maximieren* - eine Verhaltensannahme übrigens, der er nicht jeglichen heuristischen Wert aberkennt. Institutionell beeinflusstes Handeln stellt jedoch die Figur rationalen Wahlhandelns grundsätzlich in Frage (s. z. B. a. Forstater 1999, 1024).

Der Kapitalismus ist nicht primär ein Markt-Mechanismus und kein (mechanisches) System (s. ausf. Heilbroner 1988, 35 ff.):

„(...) capitalism appears not as an economic system but as a regime - a social order with a central pillow of beliefs (and

activities motivated by those beliefs) that endows it with (...) (a) supra-rational drive (Heilbroner 1992, 246).

Das ökonomische System der kapitalistischen Marktwirtschaft ist

„a form of systematized power and of the socialized beliefs by which that power is depicted as a natural and necessary form of social life“ (zit. n. Carroll 1998, 23).

Die Motivations- und Verhaltensstrukturen der kapitalistischen Marktwirtschaft haben nach Heilbroner die Tendenz, die sozialen *Basisinstitutionen*, auf denen sie beruhen, selbst zu *gefährden*. Kapitalistische Marktwirtschaft als „Moralzerr“, wie der deutsche Ordoliberal Alexander Rüstow es Ende der vierziger Jahre formuliert hatte. In Heilbroners Worten:

„Capitalism does wonders for economic growth, but little for moral growth or cultural enrichment. Capitalism is full of self-debasement. Witness the commercial vulgarity that pervades our media-hypnotized cultu-

re; it is offensive to the human spirit“ (zit. n. Carroll 1998, 19).

Dies bildet den Hintergrund für die spezifische Dynamik marktwirtschaftlich-kapitalistischer Systeme, ihre spezifischen Möglichkeiten und Grenzen gegenüber technologischer Innovation, organisatorischem Wandel und ihrer Anpassungsfähigkeit an ökologische Herausforderungen. Diese Möglichkeiten und Grenzen sind stets Themen in Heilbroners Werken.

#### *Prognosen und „Prospects“*

Es ist nicht zuletzt die Analyse *zentraler sozialer Motivations-, Verhaltens-, Normen- und Glaubensstrukturen im Systemzusammenhang*, die die Ökonomik, wie Heilbroner gezeigt hat, auch in ihrer *Prognosefähigkeit* leistungsfähiger macht. Herkömmliche empirische Analyse, so Heilbroner, habe stets nur einen Bezug zur Vergangenheit, und Wirtschaftspolitik ist deshalb oft als „Fahren mit dem Rückspiegel“ bezeichnet werden. Heilbroner hat in seinem Werk demonstriert, daß die „große“ sozio-ökonomische Analyse nicht nur allgemeine, „große“ Zukunftsentwürfe hervorbringen vermag. *The Future as History, The Future of Capitalism, The Future of America, The Human Prospect* - so und ähnlich lauten eine Reihe von Büchern Heilbroners. Sie enthalten "Prospects", die sich

als valider herausgestellt haben als so manche Konjunktur-, Technologie- oder Finanzmarktprognose etablierter Institute - so z. B. zum Aufkommen des Stagflationsproblems in "mixed economies", zur säkularen Abschwächung des Produktivitätswachstums in entwickelten Ökonomien, zum Aufkommen des multinationalen Unternehmens, zur Globalisierung von Umweltproblemen, zur spezifisch neoliberalen Globalisierung und dem damit zusammenhängenden Aufkommen "fundamentalistischer" Nationalismen und Regionalismen - Themenfelder, die Heilbroner stets ein Jahrzehnt *vor* der sonstigen Fachöffentlichkeit diagnostiziert hat. Sein „Geheimnis“ dafür ist, daß *beobachtetes Verhalten* Ausdruck *tieferliegender Verhaltenstendenzen* ist. Wenn wir diese Tendenzen richtig analysieren, können wir daraus resultierendes künftiges Verhalten erkennbar machen.

Es ist Heilbroners spezifisches Verdienst, die „Prognosefähigkeit“ qualitativer sozioökonomischer Analyse demonstriert zu haben. Er hat sich damit in weiten Kreisen ökonomischer und politischer Entscheidungsträger auch einen *Ruf als Praktiker* erworben, der er prima facie ja ganz und gar nicht sein wollte. Er hat die alte Weisheit konkret bestätigt: Nichts ist so praktisch wie eine gute Theorie!

Obleich alles andere als ein policy-orientierter Ökonom ist Heilbroner einer der meistbeachteten Ökonomen auch in

public-policy-Fragen - obwohl, oder weil?, es ihm immer gelungen ist, eine wirtschaftspolitische Frage in einen breiteren, wirtschafts- und theoriegeschichtlichen Kontext zu stellen. John F. Kennedy übrigens las Heilbroners Buch *A Primer on Government Spending* (1963) schon als Manuskript.

### *Worldly Philosophy*

Diejenigen Ökonomen, die Heilbroner als die weltlichen Philosophen beschrieben hat, waren nicht einfach nur die "Großen" unserer Disziplin. Sie waren an der *Erklärung des sozialen Systems* der Produktion, Verteilung und Versorgung interessiert, nicht nur an der Marktdynamik im Sinne eines isoliert verstandenen Mechanismus:

„(They) sought to embrace in a scheme of *philosophy* the most *worldly* of all man's activities - his drive for wealth“ (Heilbroner 1953/1999, 16).

Und:

„The ultimate objective of their economic thinking was social understanding“ (ibid.).

Die Entwürfe der weltlichen Philosophen umfaßten also die sozialen Institutionen und die politischen Strukturen und Prozesse. Als Öko-

nomen gingen sie davon aus, daß *ökonomische Analyse ein Motor für das Verständnis der Gesellschaft* ist.

Sie haben uns gelehrt, die Entwicklung der Wirtschaftsgesellschaft als eine Reihe von *Dramen* zu sehen, als soziale Interaktionen und korrespondierende kollektive - und wie auch immer unzulängliche - Lernprozesse zur Lösung von Problemen.

Schließlich hatten die weltlich-philosophischen Ökonomen eine *Vision* - und sie wollten den sozio-ökonomischen Wandel in diesem Sinne beeinflussen.

Heilbroner hat vor diesem Hintergrund natürlich zunehmend - nicht nur über die Neuauflagen der „Worldly Philosophers“ hinweg (s. dort Kap. XI) - das *Ende der „weltlichen Philosophie“* reflektiert, das Ende der Untersuchung „sozialer Dramen“ und ihre Ablösung durch partielle Modellanalyse, aber auch das Ende einer relativ eigenständigen ökonomischen Sphäre in der Realität, ihre Vermengung mit und Dominanz durch das politische System - und schließlich das *Ende der Visionen* in der modernen Ökonomik, das zugleich eine Beeinträchtigung praktischer Anwendbarkeit der Ökonomik, abnehmende Relevanz und abnehmende Fähigkeit zur Hilfe bei der Lösung praktischer Probleme markiert. Heilbroners

bislang vorletztes Buch - gemeinsam mit *Will Milberg* verfaßt - widmet sich dieser *Crisis of Vision in Modern Economic Thought* (s. Heilbroner, Milberg 1995).

#### *Methodologie und „Vision“*

Ökonomik ist primär Sozial- und nicht Naturwissenschaft. Der Ökonom ist Mitglied der Aggregate, die sein Untersuchungsobjekt bilden. Ökonomik ist daher unvermeidlich *wertgeladen*. Unser Untersuchungsgegenstand sind v. a. Akteure, die die Welt interpretieren müssen, während sie mit anderen interagieren, welche die Welt ebenfalls interpretieren müssen. Der Ökonom als Sozialwissenschaftler arbeitet also in einem noch komplizierteren Interaktionsgeflecht als der Naturwissenschaftler.

Entsprechend der modernen Wissenschaftstheorie und -soziologie in der Tradition von Thomas Kuhn und Imre Lakatos ist nicht nur Naturwissenschaft, sondern umso mehr noch Ökonomik - wie Heilbroner sagt - ein *belief system*.

Ökonomik kann - so wie es die „weltlichen Philosophen“ vormachten - nur betrieben werden mit einer - notwendigerweise wertgeladenen - *Vision*. Dazu Heilbroner:

„Gradually, (...) my interest shifted from analytics to something else which, following Schumpeter, I have called 'vision'“.

Und:

„(...) we learn to make (those) value-laden starting-points explicit premises of our economic theorizing. In that way, we come to see that without vision we would not only be unable to analyze, but would be unable to relate to society, whether as critic or partisan“ (Heilbroner 1994, 326, 329).

Vision - so Schumpeter - ist ein „pre-analytic cognitive act“, und wir haben nur die Wahl zwischen *Vision* und *Ideologie*. In Heilbroners Worten:

„That which we casually call ideology is therefore perhaps better understood as unrecognized vision, and that which I call vision as consciously embraced ideology. The view I proclaim (...) is that economics is unavoidably visionary, because its analytical architecture is built on a foundation of sociopolitical constructs and construals; and it is built on this foundation because no other exists“ (a.a.O., 329).

Heilbroner hat nicht erst seit dem Buch *The Crisis of Vision in Modern Economic Thought* eine Krise der modernen Ökonomik diagnostiziert, die er er am Mangel an einer Vision, insbesondere einer Vision für ein "gemischtes" System des Kapitalismus, festmacht. Eine Wiedererlangung von Relevanz der Ökonomik sieht er daher nur in Verbindung mit einer Vision als möglich an, die wieder die Legitimation des Prinzips der Öffentlichkeit und des staatlichen Handelns *neben* dem Markt wieder anerkennt und mit der sich Ökonomik als policy-orientierte, "instrumentale" - das heißt keineswegs: instrumentalisierbare - Ziel-Mittel-orientierte Wissenschaft neu begreift.

### **Heilbroner - eine „Schule“ der Ökonomik**

Heilbroner, der Ökonom, der mit der klassischen politischen Ökonomie begann, der ungezählte Analysen und Kommentare ökonomischer und wirtschaftspolitischer Tagesereignisse über Jahrzehnte verfaßt hat und als Analytiker und Kommentator ökonomischer und wirtschaftspolitischer Vorgänge einer der gefragtesten Ökonomen unserer Zeit war und ist, der zugleich große sozio-ökonomische Trends, zugrundeliegenden systemischen Fragen und Zukunftsaussichten wie keiner analysieren und einem Millionenpublikum vermitteln kann und der die Ökonomik als institutionentheoretische Sozio-Ökonomik theoretisch, anwendungsorientiert und wirtschafts-

politisch erneuert hat - er läßt sich offensichtlich nicht mit einem Wort charakterisieren.

Heilbroner beherrscht mainstream economics, keynesianische und postkeynesianische Analyse, marxistische Theorie und institutionentheoretische Ökonomik, wendet sie an und entwickelt damit praktisch relevantes Wissen. Sein Werk hat Gemeinsamkeiten mit vielen ökonomischen Schulen - aber er läßt sich keiner Schule einfach zuordnen.

Er selbst hat sich als *radical-conservative* bezeichnet:

Ich bin radikal, indem ich den Kapitalismus in seinem historischen Kontext betrachte (...) und ich unterstütze viele Veränderungen in Richtung auf Gleichheit, die man „Sozialismus“ nennt (...) Aber ich bin konservativ, indem ich nicht mehr glaube, daß institutioneller Wandel Probleme beseitigen kann (übers. nach Carroll 1998, 7).

Viele Ökonomen stimmen mit ihm naturgemäß in vielem nicht überein - aber alle setzen sich mit ihm auseinander, zuletzt über die „Zukunft der Worldly Philosophy“ Samuelson, Tobin, William Darity u. a., deren Namen mit unserer Disziplin schlechthin verbunden werden.

Ich zitiere zum Schluß aus dem bislang neuesten Buch über Robert Heilbroner, das Prof. Michael Carroll 1998 veröffentlicht hat:

„In summary, the depth and breadth of his work is unmatched by any contemporary economist“ (Carroll 1998, 98).

\* \* \*

Es ist dem Fachbereich Wirtschaftswissenschaft der Universität Bremen eine große Ehre und Freude, diesem Ökonomen, diesem Fachkollegen, diesem Aufklärer, diesem Menschen die Ehrendoktorwürde verleihen zu können.

Und es ist eine Freude zu wissen, daß sein Werk auch bewahrt und gelebt wird in der Kooperation des Economics Department der Graduate Faculty der New School University und dem Fachbereich Wirtschaftswissenschaft der Universität Bremen.

Ich bedanke mich bei Robert Heilbroner und bei allen in beiden Fachbereichen und beiden Universitäten, die diese Verleihung möglich gemacht haben.



## **Literatur (chronologisch geordnet)**

### **I.) Zitierte Werke Heilbroners**

1942, "Saving and Investment: Dynamic Aspects", *American Economic Review*, Vol. 32, No. 4, 827-28.

1953/1999, *The Worldly Philosophers. The Lives, Times, and Ideas of the Great Economic Thinkers*, New York: Simon&Schuster, rev. 7th ed. 1999.

1984, "The Nature and Logic of Capitalism According to Adam Smith", in: *Beschäftigung, Verteilung und Konjunktur. Zur Politischen Ökonomik der modernen Gesellschaft*, Fs. für Adolph Lowe, hg. v. H. Hagemann und H. D. Kurz, Bremen: Universität Bremen, 81-96.

1988, *Behind the Veil of Economics. Essays in the Worldly Philosophy*, New York, London: W. W. Norton.

1992, "Robert L. Heilbroner", in: *A Biographical Dictionary of Dissenting Economists*, ed. by P. Arestis and M. Sawyer, Cheltenham: Edward Elgar, 241-48.

1994, "Vision in Economic Thought. Remarks upon Receipt of the Veblen-Commons Award", *Journal of Economic Issues*, Vol. XXVIII, No. 2, 325-29.

and Milberg, Will, 1995, *The Crisis of Vision in Modern Economic Thought*, Cambridge (U.K.), New York: Cambridge Univ. Pr.

1998, "Adolph Lowe: A Portrait", in: *Political Economics in Retrospect. Essays in Memory of Adolph Lowe*, ed. by H. Hagemann and H. D. Kurz, Cheltenham (U.K.), Northampton (Mass.): Edward Elgar, 7-14.

### **II.) Sekundärliteratur**

Krohn, Claus-Dieter, 1987, *Wissenschaft im Exil*, Frankfurt/M.: Campus.

Okroi, Loren J., 1988, *Galbraith, Harrington, Heilbroner. Economics and Dissent in an Age of Optimism*, Princeton (N. J.): Princeton Univ. Pr.

*Economics as Worldly Philosophy. Essays in Political and Historical Economics in Honor of Robert L. Heilbroner*, 1993, ed. by R. Blackwell, J. Chatha and E. J. Nell, New York: St. Martin's Pr., and Houndmills and London: Macmillan.

*Krohn*, Claus-Dieter, 1993, *Intellectuals in Exile. Refugee Scholars and the New School for Social Research*, Amherst: Univ. of Mass. Pr.

*Nell*, Edward J., 1993, "History and Vision in Economics", Introduction to: *Economics as Worldly Philosophy*, 1-11.

*Clark*, Charles M. A., 1994, "The Veblen-Commons Award: Robert L. Heilbroner", *Journal of Economic Issues*, Vol. XXVIII, No. 2, 321-23.

*Evensky*, Jerry, *Pollin*, Robert, 1996, "Robert Heilbroner", in : *American Economists of the Late Twentieth Century*, Cheltenham et al.; Edward Elgar, 87-110.

*Carroll*, Michael C., 1998, *A Future of Capitalism. The Economic Vision of Robert Heilbroner*, Houndmills and London: Macmillan.

*Forstater*, Mathew, 1999, "Vision and Analysis in Heilbroner's Political Economy: Worldly Philosophy and the Nature and Logic of Capitalism", *Journal of Economic Issues*, Vol. XXXIII, No. 4, 1021-1027.

**Laudation**

**for**

**Professor Robert Louis Heilbroner**

**on the occasion of**

**being awarded the degree**

**Doctor Honoris Causa**

**"Dr. h.c."**

**by the**

**Faculty of Economics**

**at the University of Bremen**

**on 25th January 2002**

Prof. Wolfram Elsner \*)

---

\*) I would like to thank Harald Hagemann (Hohenheim), Siegfried Katterle (Bielefeld), Heide Gerstenberger, and Winfried Schmähl for commenting on an earlier version.

Ladies and Gentlemen, Esteemed Robert Heilbroner, Dear Colleague Nell, Madam Vice President, Dear Dean, Dear Colleagues,

Today the Faculty of Economics at the University of Bremen is proud to confer the degree of Honorary Doctor on our esteemed colleague and friend Professor Robert Louis Heilbroner!

This is only the third time in thirty years that the Faculty at the University of Bremen has awarded an honorary doctorate. No one can accuse us of being overly excessive, at least! Also, we cannot be accused of undue modesty, since we have singled out the "truly greats" of our discipline to receive this honor.

To date, we have honored Adolph Lowe (1984), Kurt W. Rothschild (1995), and now Robert L. Heilbroner. All three of our honorary doctors are characterized by a correspondence with the traditionally pluralistic profile of our Faculty. In contrast to Lowe and Rothschild, however, Robert Heilbroner does not belong to the emigrant generation. And Heilbroner is one of the most widely read economists of the twentieth century - I hasten to add that this was not one of the selection criteria!

We are gathered here today to honor Robert Heilbroner, an acclaimed scientist, critical-heterodox economist, and "popular" author. We are deeply touched by his spontaneous readiness to accept our award.

## Biography

Robert Louis Heilbroner was born in Manhattan in 1919. As the son of a co-founder of "Weber & Heilbroner", a famous chain of men's wear stores, he grew up in an exclusive upper-class environment. It was expected that, given this setting, he would become a conservative businessman. However, the tragic death of his father changed the path of a 6-year old Heilbroner. He, in essence, took the family chauffeur as his father figure - and it was he who awakened the first liberal and egalitarian tendencies in young Robert. Heilbroner later described his pivotal human experience in the following way:

... a fine, warmhearted man. I loved him much. But at the same time he was a servant. ... He didn't enjoy being a servant. He hated his uniform and called it an ape's suit. It became vividly clear to me that he had been forced into his menial position by economic circumstances. I could really feel for his humiliation. I have often mused over this situation and it explains a lot about my life and my work (roughly after Carroll 1998, 7).

Heilbroner attended Harvard from 1936-1940. Alvin Hansen arrived at Harvard in 1937 and began to introduce Keynesian theory. Heilbroner recalled later on about a discussion in an

overcrowded auditorium during which "respected professors with shaky voices and red faces" were engaged in a heated dispute over whether the volume of savings was the same as the volume of investment. The discussion reflected its deep rooting in the neoclassical perspective on money markets and in Say's theorem at that time.

In addition to Hansen, Heilbroner studied with Joseph A. Schumpeter, John K. Galbraith, Paul M. Sweezy, and Wassili Leontief - teachers who were to leave their mark on his academic and political views, which lead him to self-describe himself as "a conservative radical" later on. Paul Samuelson and James Tobin were among his fellow-students. He graduated summa cum laude in Economics, Government and the History of Thought. Two years later his first article appeared in the *American Economic Review*. The subject of this article was clearly inspired by Keynes: why a change in the level of income is necessary to balance each of the two variables which (in national accounting) are per definition the same for all income levels.

Heilbroner never quite felt at ease in the positions he occupied in the private sector and in government. He served in the American forces during the Second World War until 1946, when he began work as an economist in a trading company. At this point he began to write again. Harper's magazine published several of his articles and he

soon became a freelance writer - while he started attending the Graduate Faculty at the New School for Social Research.

While at the New School, Heilbroner caught the attention of Adolph Lowe. In Lowe's seminar, he read the works of Adam Smith, David Ricardo, and Karl Marx. During this process, he discovered what was to determine his basic conception of economics: the transition from analytical relations to "interpretational complexities" (Heilbroner 1992, 241). To him, the economy represents a domain which is inextricably enmeshed in the relations of society; and as such it constitutes more of "a construct than an object-in-itself." His main objective was to define an economy in the context of direct interactions and general social relations. And, so, a social economist was born!

It was during this period that he wrote his first book, *The Worldly Philosophers*, which was to sell over three million copies. He was first approached about writing the book by Harper's magazine. Upon reading the first draft, Lowe proclaimed, "That you cannot do!" Later on, having read the first three finished chapters, he was to adjudge, "That you must do!"

*The Worldly Philosophers* appeared in 1953, subtitled "The Lives, Times and Ideas of the Great Economic Thinkers." There were seven editions up to 1999 (cf. Heilbroner 1953/1999) and in 2000 the most recent version was published. The history of thought from Smith through Malthus, Ricardo, Marx, Veblen, Keynes, and Schumpeter, provides the background for the great design of economics as a worldly philosophy, in which the social interactions are reconstructed in their complex connections with the economic process, as prerequisites and results of the economic processes of providing the material basis of life, and the great designs for social reform.

Since its initial publication, *The Worldly Philosophers* can be found on course syllabi for high schools, undergraduate programs and graduate programs even at the "Ivy League" universities. It is considered to be the standard text for the history of economic thought, though it represents far more than that!

Heilbroner went on to write a succession of bestsellers, for instance, *The Quest for Wealth* (1956), a study of history, economics and psychology of acquisitive man; that is, it is a study on real-life variations of homo-oeconomicus. *The Future as History* (1959) is an analysis of the changed perspective concerning the wealth of the American economy and society's ability to adapt to economic and social change. Here, he anticipated the mood of America's growing

skepticism in the belief that growth, technological progress, and the increased standard of living would lead to increased rationality and humanism. His analysis was critical of the naive optimism of the time with respect to economic growth. He foresaw the end to the post-war boom and the changing conditions for the continued growth of affluence. For Americans, it was a mental preparation for the more difficult years to come. The book was, deservedly, a success.

By now, he was an academically acclaimed, and commercially successful, author. He was teaching at the New School and even served on a Rockefeller-Kissinger commission - "the most egregious misuse of research studies to serve predetermined conclusions" (quoted by Carroll, 1983, 13). And, yet, he had no Ph.D.! He quite simply did not get around to finalize work on it. In the end, the Graduate Faculty at the New School virtually forced a doctorate upon him on the basis of his book *The Making of Economic Society* (1962). This book dealt with an analysis of the factors that make a capitalist economy successful as well as the challenges to and dangers of it. His unintended dissertation has, by the way, just appeared in its 11th edition.

So, in 1963, at the age of 44, his doctorate was conferred upon him at last, and he subsequently became a member of the Graduate Faculty at the New School.

In 1968, he assumed the Chair of the Economics Department, an institution which lays claim to such famous faculty members as Thorstein Veblen and some of the German economists in exile as Emil Lederer, Gerhard Colm, and Eduard Heimann (cf. Krohn 1987 and 1993). Lowe and Heilbroner made the Economics Department at the New School what is today, to what it owes its very special and highly respected reputation as a pluralistic center of economics specializing in the history of economic thought, political economy, methodology, and, increasingly, the dynamic analysis of economic processes at a high formal level (cf. Nell 1993, 11). Professor Emeritus since 1989, Heilbroner has never relinquished his academic creativity, nor his publishing zeal!

### **His Relationship to Germany and to Bremen**

Heilbroner's relationship to the Faculty of Economics at Bremen was cemented in two ways. First, Heilbroner contributed to a commemorative book, edited by H. Hagemann and H. Kurz, on the contributions of Adolph Lowe. This book was published for the Bremen Faculty on the occasion of the conferment of Lowe's honorary doc-

torate in 1984. Later, he contributed to another commemorative work on Lowe in 1998.

Second, in 1984, the first exchange of professors between the Faculties of the Graduate Faculty at the New School University and the University of Bremen took place. This exchange was formalized in 1987. Here, too, Heilbroner was the eminence grise at the New School University who was so instrumental in helping Bremen achieve its international profile - specifically as a pluralistic faculty. In this respect, we owe Robert Heilbroner our heartfelt thanks.

With respect to his relationship to Germany, as the name implies, the Heilbroner family originates from southern Germany. They emigrated to New York City, two generations before Robert, at the end of the 19th century. He is quick to point out that he is a one-N'er, as opposed to the many Heilbronnors in New York City who are two-N'ers - indicating that his family have lived for a long time in the States and have since assimilated into the American culture.

His relationship with Adolph Lowe, thus, was not based upon their common ethnicity, but to their love of the philosophy of science and economic theories in the tradition of German

social economics, of political economy as well as American institutionalism.

There is an additional aspect in the relationship between Heilbroner and Germany. This may be something that even Heilbroner, himself, is not aware of, and that is the German titles of his books, in the 1960s and 1970s, indicate a gross lack of understanding on the part of the German book market for this unconventional thinker. Today, it is hard to imagine that his most widely read work, *The Worldly Philosophers*, published in 1960 by Bund-Verlag, was entitled something like "Economy and Knowledge". Incidentally, this first German edition was not a direct translation of the American original, but of an edition that was supplemented by Paul Streeten and published in Great Britain in 1955. In Britain, it appeared under the title *The Great Economists*. Both English and German publishers seemed to doubt the true title, *The Worldly Philosophers*, would sell well, in spite of the fact that the book sales in the U.S. long dispelled such fears. Similarly, *The Making of Economic Society* was given a banal German title like „The Way to Wealth: The Economy in Theory and Practice“ by the Bertelsmann group in 1962. Believing to have bought a practical handbook on the economy, thus, contrary to their expectations, many readers may have been somewhat confused to find Heilbroner's critical treatise on the history of thought, yet it was easy to comprehend as all of his books.

It wasn't until the 1970s that German translations of his books possessed titles that reflected their critical and complex content. For example, *An Inquiry into the Human Prospect* (1974) - an analysis of the external, ecological and socio-economic challenges facing the highly developed nations and their potential to react adequately to these challenges - was correctly translated by Suhrkamp Publ. in 1976. Later, in 1993, Hanser Publ. suitably translated *21st Century Capitalism*. Clearly, by now large numbers of academics and lay readers in Germany had learned how to cope with analyses of the more demanding level represented by Heilbroner's even more "popular" works. A German readership seemed to have "adopted" Heilbroner, specifically, readers who are critical of contemporary issues, development policies and economic prospects - a public by no means restricted to academia and economists.

### **The Economics Teacher**

A successful author and commentator such as Robert Heilbroner - who is sought after by The New York Times and Challenge magazine and who understands like no other economist how to reveal the relevance of economics to a wide audience - must be surely moved to construct a textbook book on eco-

nomics. And so he wrote *Understanding Macroeconomics*, together with Lester Thurow. Unfortunately, it has yet to be translated into German. The educational objective was to demystify the mysteries of economics, e.g. money, the nimbus of economics and the language of economics. It was a text explaining different economic paradigms and the human prospects of macroeconomic policies and system development.

In 1968 *Understanding Microeconomics* appeared. Unequivocally, this book develops and teaches microeconomics embedded in institutional theory with the allocation mechanisms "institutions (traditions)," "power," and "market." The market is explained as a system of allocation which can only function as result of being embedded in social interactions and institutions. The "generic" textbook, *The Economic Problem*, also appeared in 1968, later in collaboration with James Galbraith (ninth edition, 1990). The "Heilbroner/Galbraith" can be used in teaching in combination with "Samuelson/Nordhaus" with very good effect.

Finally, heeding the practical need for a codification of his abundant historical and systemic observations, Heilbroner and Thurow produced the textbook *Economics Explained* (1982, tenth edition 1998). This book bears the characteristic subtitle "Everything You Need to Know About How the Economy Works and Where It's Going" - now, at last, a real version of what Bertelsmann obviously would



have liked from Heilbroner twenty years earlier! Even though many managers in search of provenance and direction are also likely to be attracted to this "Heilbroner/Thurow", the book is not primarily intended for daily use as a management compendium. The readers of this textbook, for all its summarization, are not released from the "obligation" of coming to grips with issues such as "Capitalism: Where Do We Come From?", "The Trend of Things", or "Where Are We Headed?" In between, they will still find healthy doses of codified "micro," "macro," and "international economics and finance."

More than one hundred of Heilbroner's writings have been translated into thirty different languages, the most recent being *The Wordly Philosophers*, which was recently translated into Lithuanian, and *21st Century Capitalism* - into Bulgarian. There does not, however, appear to be any fully exhaustive bibliography of all Heilbroner's works. In fact, Robert Heilbroner himself seems to be able so providing only an incomplete list.

### **Academic Offices and Awards**

Recognition and acclaim for Heilbroner is not restricted solely to his broad academic, as well as non-academic, reading

public. Honors bestowed upon him include a multitude of portraits and interviews that have appeared in newspapers, periodicals and economic journals. In 1966 he was invited to sit on the Committee on Honors and Awards convened by the American Economic Association, rising to become member of its Executive Committee in 1973, and its Vice President in 1984. In 1985 he became Chairman of its Nominating Committee, and from 1987 to 1997 he was active on the Editorial Board of the AEA Journal of Economic Perspectives the launch of which he had fought for for a long time. It is not possible for me in the time allowed to mention all his other elected posts and nominations.

Accordingly, Heilbroner received a number of honorary academic degrees. I should like to mention two specifically. In 1995 he was the first to receive the title Scholar of the Year from the New York Council for the Humanities. In the same year, the Association for Evolutionary Economics honored him with the Veblen Commons Award - thus placing him among other award winners who include Gunnar Myrdal (1975), Kenneth Galbraith (1976), the late Hyman Minsky (1996), and Paul Sweezy (1999). This particular award was in recognition of his work as "teacher of millions" and his

"ability to make economics understandable, intellectually interesting, and, most important, relevant (...) (He) never seems to have forgotten that economics is (...) about people struggling

with their everyday existence. It is (...) his humanism, that (...) is the key to his great success (...)" (Clark 1994, 322).

There have also been many meetings held in honor of Robert Heilbroner and a number of commemorative publications have been written as well, such as that which appeared in the volume *Economics as a Worldly Philosophy* (1993) and most recently a conference entitled *The End of Worldly Philosophy?* held in 1998. This event - run under the auspices of the New School University - included names of such great acclaim as John Kenneth Galbraith, Paul Samuelson, James Tobin, William Darity and Charles Kindleberger. It goes without saying that Heilbroner is also featured in many biographical dictionaries (the latest being: Evensky, Pollin 1996, 87 ff.).

### **Theoretical Positions and Concepts**

His scientific biography, the development and systematics of his writings, his offices, honors and other "externals" are in themselves so overwhelming that one runs the risk of dwelling too little on an appreciation of the actual content of Robert Heilbroner's works. In view of the foregoing, I shall now

touch briefly on Heilbroner's scientific positions, at least in the following few fields:

- economics, socio-economics and institutional economics
- systemic analysis
- prognoses and prospects
- worldly philosophy
- methodology and vision.

#### *Economics, socio-economics and institutional economics*

Heilbroner is a socio-economist and an institutionalist. He views the economy as a field of investigation which is inextricably enmeshed with the direct social, i.e. primarily non-price-mediated interactions between the social actors. Any attempt to isolate the economy from the social relations must remain artificial. These direct social interactions and patterns of behavior, norms, traditions, and beliefs which subsequently determine individual behavior- but also the emergence of new solutions to problems of social interdependence and coordination, in the form of collectively learned new patterns of behavior - these are the central foci of his cognitive interest. Our traditions, norms, and beliefs are all forms of institutions; in other words, habits of thought and patterns of behavior which have emerged over time as results of social processes and which have a functi-

onal (above all with regard to information and expectation), but also a ceremonial (here: upholding power and status) significance.

These behavior-shaping institutions are virulent in all forms of an economic society; they also shape the character of the economic order, its logic, dynamics and possible pathway of development. They impact production and the distribution of income and wealth. Thus, Heilbroner speaks of regimes; regimes which can be traced to such central behavioral tendencies. Among other things, this also means that our concept of the individual must be rethought:

"(...) the key self-destructive term is the individual. (...) how does an individual acquire an income, if not from another individual? Does not the fundamental building block (of economics - W.E.) thereupon become a dyad - a metaphor for society? Does this not remove all possibility of erecting a study of economics from an individual, rather than from a social starting point? (...) economics is by its nature always inextricably enmeshed in society (...)" (Heilbroner 1992, 247).

Heilbroner's interest is in the various mechanisms of social interaction, the social processes of decision-making and allo-

cation which lie behind the markets, traditions and hierarchies:

"(...) go to the bottom of the complex interactions (...)" (Heilbroner 1994, 326).

Direct dyadic interactions likewise imply concepts such as "process", "historical time," "evolution," and "path dependence."

According to Heilbroner, the social interactions and institutions - but also power and status - shape an economy more than competition and prices. Price movements are more likely an epiphenomenon of specific institutionally-mediated processes of interaction. This helps to explain Heilbroner's "indifference to curves" (Carroll 1998, 1).

Therefore, we must peer *Behind The Veil of Economics*, behind the "veil" of market prices, market quantities and empirical-statistical relations, as Heilbroner argues in his book of the same title (cf. Heilbroner 1988):

"My argument is that behind the veil of conventional economic rhetoric we can easily discern an understructure of traditional behavior - trust, faith, honesty, etc. - as a necessary moral foundation for a market system to operate, as well as a concealed superstructure of power in the characteristic allocation by the market (...)" (Heilbroner 1992, 246).

rational choice of action (cf., for instance, also Forstater 1999, 1024).

### *Systemic analysis*

The central behavioral tendencies also establish a system corollary of economic societies. One of the central themes running through Heilbroner's works is the view of capitalism as a "regime", its institutional prerequisites, potentialities for change and adaptation, and its corresponding future prospects.

Not until the advent of capitalism was economic analysis possible. Not until the development of the capitalist market economy could economic motivation become so "emancipated", and it is the economic drive inherent to capitalism and subsequent patterns of behavior which lend the system its essential dynamics and, indeed, first enable the emergence of economics as a separate science.

The central behavioral tendency is here the drive for accumulation, superiority, domination and prestige (cf. Heilbroner 1992, 245), rather than rational maximization - an assumed behavior, by the way, from which he does not detract all heuristic value. However, the concept of institutionally influenced action fundamentally calls into question the figure of

Capitalism is neither first and foremost a market mechanism, nor is it a (mechanical) system (cf. Heilbroner 1988, 35),

"(...) capitalism appears not as an economic system but as a regime - a social order with a central pillow of beliefs (and activities motivated by those beliefs) that endows it with (...) (a) supra-rational drive" (Heilbroner 1992, 246).

The economic system of capitalist market economy is

"a form of systemized power and of the socialized beliefs by which that power is depicted as a natural and necessary form of social life" (quoted from Carroll 1998, 23).

The motivation and behavior structures of the capitalist market economy have, according to Heilbroner, the tendency themselves to endanger the basic social institutions on which they are built. Capitalist market economy as the "degrader of morals", as characterized by the German order-liberalist Alexander Rüstow at the end of the forties. In Heilbroner's words:

"Capitalism does wonders for economic growth, but little for moral growth or cultural enrichment. Capitalism is full of self-debasement. Witness the commercial vulgarity that pervades our media-hypnotized culture; it is offensive to the human spirit." (quoted also from Carroll 1998, 19).

This constitutes the background for the specific dynamics of market-capitalist systems, their specific potentialities and constraints with regard to technological innovation, organizational change and their adaptability in face of ecological challenge. These potentialities and constraints run like a thread through Heilbroner's works.

### *Prognoses and Prospects*

The analysis of central social structures of motivation, behavior, norms and beliefs in systemic context which contributes to the ability of economics to make prognoses. To Heilbroner, conventional empirical analysis is always rooted in the past - leading to economic policy often being compared to "driving a car with the rearview mirror". Heilbroner has demonstrated that the overall socio-economic analysis is not only capable of producing "great" future designs, as illustrated

by some of his titles: *The Future as History*, *The Future of Capitalism*, *The Future of America* and *The Human Prospect*. They also contain "prospects" which have turned out to be far more valid than the prognoses pertaining to economic activity, technological development or financial markets delivered by many an established economic institute.

The "secret" of this lies in the fact that observed behavior is the expression of more deeply underlying behavioral tendencies. By arriving at a correct analysis of these tendencies we are much better able to understand and foresee resulting future behavior.

Heilbroner's great achievement is to have demonstrated the "prognosis capability" of qualitative socio-economic analysis. Among broad circles of economic and political policy-makers this has earned him a reputation as a practitioner, something it would appear he had never wanted to be. Actually, he has confirmed the old saying: Nothing is so practical as a good theory.

### *Worldly Philosophy*

Those economists Heilbroner describes as the worldly philosophers were not simply the "greats" of the economics discipline. In the main, the object of their inquiry was the search for an explanation of

the social system of production, distribution and supply - and not merely the dynamics of markets in the sense of some perceived isolated mechanism:

"(They) sought to embrace in a scheme of philosophy the most worldly of all man's activities - his drive for wealth" (Heilbroner 1953/1999, 16).

And:

"The ultimate objective of their economic thinking was social understanding" (ibid.).

The worldly philosophers' frame of investigation encompassed the social institutions and political structures. As economists, their assumption was that economic analysis is the motor for an understanding of society.

They have taught us to view the development of economic society as a series of dramas, as social interactions and corresponding collective-learning processes for the resolution of problems. Finally, the worldly-philosophical economists shared a vision - and in this respect their wish was to influence socio-economic change.

Increasingly - and not only in new editions of the "Worldly Philosophers" - Heilbroner has reflected on the end of worldly philosophy; the end of the investigation into "social drama" and its supersedure by partial models analysis and the end of a vision in economics which simultaneously marks the end of the practical applicability of economics, its diminishing relevance and reduced ability to be of assistance in the resolution of practical problems. Heilbroner's second last book - written jointly with Will Milberg - is dedicated to *The Crisis of Vision in Modern Economic Thought* (Heilbroner, Milberg 1995).

#### *Methodology and "Vision"*

Economics is a priori a social discipline, as opposed to a natural science. The economist is but part of the aggregate which shapes his field of investigation. Economics is thus inevitably laden with values. Our objects of investigation are above all the economic actors who have to interpret the world in their interaction with others who also have to interpret the world. Economists, being social scientists, must find their way through a more complicated tangle of interactions than the scholar engaged in natural sciences. According to the modern theory of science and sociology in the tradition of Thomas Kuhn and Imre Lakatos, natural science, and even more so economics, is - in Heilbroner's words - a belief system.

Economics can - as the "worldly economists" demonstrated - only be pursued with a Vision, which is by nature inevitably value-laden. In Heilbroner's words:

"Gradually, (...) my interest shifted from analytics to something else which, following Schumpeter, I have called 'vision'."

And:

"(...) we learn to make (those) value-laden starting points explicit premises of our economic theorizing. In that way, we come to see that without vision we would not only be unable to analyse, but would be unable to relate to society, whether as critic or partisan" (Heilbroner 1994, 326, 329).

Vision - according to Schumpeter - is a "pre-analytic cognitive act" and one must choose between vision and ideology:

"That which we casually call ideology is therefore perhaps better understood as recognized vision, and that which I call vision as consciously embraced ideology. The view I proclaim (...) is that economics is unavoi-

dably visionary, because its analytical architecture is built on a foundation of sociopolitical constructs and construals; and it is built on this foundation because no other exists"(op. cit., 329).

### **Heilbroner - a "School" of Economics**

Clearly, it is impossible to characterize Heilbroner in a single word: Heilbroner the economist, who began with political economy, who over a period of several decades has written innumerable analyses and commentaries of events concerning economics and economic policy; who was and remains one of the most sought after economists of our time; who is able to analyze and explain as no other the great socio-economic trends, fundamental systemic issues and future prospects to millions of readers, and who has incorporated institutional theory in the theory of socio-economics with an application-oriented approach to make it relevant for economic-policy.

Heilbroner has a full command of mainstream economics, Keynesian and post-Keynesian analysis, Marxist theory and institutional economics. His applied approach develops knowledge which is relevant for the practice. His work reveals similarities with a number of other schools of economics - but he can not be completely aligned with any of them.

Heilbroner describes himself as a radical conservative:

\* \* \*

I am a radical, since I view capitalism within its historical context (...) and I support many of the shifts towards equity, which we call 'socialism' (...). But I am conservative, since I no longer believe that institutional transformation is capable of resolving problems (roughly after Carrol 1998, 7).

Of course, many economists feel inclined to disagree with him in many points - but they all take what he says seriously - most recently, with regard to "The Future of Worldly Philosophy", such names associated with our discipline as Samuelson, Tobin, Darity, inter alia.

In conclusion, I wish to quote from the most recent book to be published about Robert Heilbroner, written by Professor Michael Carroll in 1998:

"In summary, the depth and breadth of his work is unmatched by any contemporary economist" (Carroll 1998, 98).

The Faculty of Economics and the University of Bremen have the great honor and pleasure to be able to confer upon this economist - this confrère, this humanist, this human being - the degree of honorary doctor.

It is a source of great satisfaction to know that his work will be maintained and lived in the cooperation between the Economics Department of the Graduate Faculty at the New School University, which bears Heilbroner's "mark" and lives his work, and the Fachbereich Wirtschaftswissenschaft at the University of Bremen.



## References

### I) Heilbroner's Works

1942, "Saving and Investment: Dynamic Aspects", *American Economic Review*, Vol. 32, No. 4, 827-28.

1953/1999, *The Worldly Philosophers. The Lives, Times, and Ideas of the Great Economic Thinkers*, New York: Simon&Schuster, rev. 7th ed. 1999.

1984, "The Nature and Logic of Capitalism According to Adam Smith", in: *Beschäftigung, Verteilung und Konjunktur. Zur Politischen Ökonomik der modernen Gesellschaft*, Fs. für Adolph Lowe, ed. by H. Hagemann and H. D. Kurz, Bremen: University of Bremen, 81-96.

1988, *Behind the Veil of Economics. Essays in the Worldly Philosophy*, New York, London: W. W. Norton.

1992, "Robert L. Heilbroner", in: *A Biographical Dictionary of Dissenting Economists*, ed. by P. Arestis and M. Sawyer, Cheltenham: Edward Elgar, 241-48.

1994, "Vision in Economic Thought. Remarks upon Receipt of the Veblen-Commons Award", *Journal of Economic Issues*, Vol. XXVIII, No. 2, 325-29.

and Milberg, Will, 1995, *The Crisis of Vision in Modern Economic Thought*, Cambridge (U.K.), New York: Cambridge Univ. Pr.

1998, "Adolph Lowe: A Portrait", in: *Political Economics in Retrospect. Essays in Memory of Adolph Lowe*, ed. by H. Hagemann and H. D. Kurz, Cheltenham (U.K.), Northampton (Mass.): Edward Elgar, 7-14.

## II) Secondary Literature

*Krohn*, Claus-Dieter, 1987, *Wissenschaft im Exil*, Frankfurt/M.: Campus.

*Okroi*, Loren J., 1988, *Galbraith, Harrington, Heilbroner. Economics and Dissent in an Age of Optimism*, Princeton (N. J.): Princeton Univ. Pr.

*Economics as Worldly Philosophy. Essays in Political and Historical Economics in Honor of Robert L. Heilbroner*, 1993, ed. by R. Blackwell, J. Chatha and E. J. Nell, New York: St. Martin's Pr., and Houndmills and London: Macmillan.

*Krohn*, Claus-Dieter, 1993, *Intellectuals in Exile. Refugee Scholars and the New School for Social Research*, Amherst: Univ. of Mass. Pr.

*Nell*, Edward J., 1993, "History and Vision in Economics", Introduction to: *Economics as Worldly Philosophy*, 1-11.

*Clark*, Charles M. A., 1994, "The Veblen-Commons Award: Robert L. Heilbroner", *Journal of Economic Issues*, Vol. XXVIII, No. 2, 321-23.

*Evensky*, Jerry, *Pollin*, Robert, 1996, "Robert Heilbroner", in : *American Economists of the Late Twentieth Century*, Cheltenham et al.; Edward Elgar, 87-110.

*Carroll*, Michael C., 1998, *A Future of Capitalism. The Economic Vision of Robert Heilbroner*, Houndmills and London: Macmillan.

*Forstater*, Mathew, 1999, "Vision and Analysis in Heilbroner's Political Economy: Worldly Philosophy and the Nature and Logic of Capitalism", *Journal of Economic Issues*, Vol. XXXIII, No. 4, 1021-1027.

## Pressemitteilung der Universität Bremen

### **Ehrendoktor für Professor Heilbroner**

#### **Große Verdienste um die Wirtschaftswissenschaft**

Der Fachbereich Wirtschaftswissenschaft der Universität Bremen hat am 25. Januar 2002 die Ehrendoktorwürde an den renommierten amerikanischen Ökonom Robert Louis Heilbroner verliehen. Er würdigt damit dessen große Verdienste um die Entwicklung der ökonomischen Theorie, vor allem die systematische Verbindung der Wirtschafts- und Gesellschaftswissenschaft. Professor Heilbroner ist einer der meistgelesenen Wirtschaftswissenschaftler des 20. Jahrhunderts. Viele seiner Werke sind auch ins Deutsche übersetzt worden.

Robert L. Heilbroner wurde 1919 in Manhattan geboren und studierte von 1936 bis 1940 an der Harvard University Ökonomie. Seine Wirkungsstätte ist seit den fünfziger Jahren das Economics Department der New School for Social Research, heute New School University in New York. 1968 übernahm er die Leitung des Departments, die er bis zu seiner Emeritierung 1989 innehatte. In zahlreichen Veröffentlichungen entwickelte Heilbroner sein Konzept der Ökonomie als Teilbereichs der Gesellschaft und der Wirtschaftswissenschaften als Instrument zum Verstehen und zur Gestaltung sozialökonomischer Zusammenhänge. Heilbroner sieht den ökonomischen Prozess in enger Verbindung zu sozialen Beziehungen und gesellschaftlichen Verhaltensregeln. Er hat die Wirtschaftswissenschaften als Instrument für treffsichere Diagnosen und Zukunftsprognosen angewendet, die die amerikanische Öffentlichkeit wiederholt aufgerüttelt und beschäftigt haben. Seine Bücher, Zeitschriftenartikel, Zeitungskommentare oder Fernsehinterviews werden in Universitäten ebenso verwendet wie an High Schools, in Volkshochschulen und Managersemina-

ren. Sein wichtigstes Lehrbuch hat allein in den USA eine Auflage von mehr als drei Millionen Exemplaren.

Der Fachbereich Wirtschaftswissenschaft der Universität Bremen ist seit 1987 durch einen Kooperationsvertrag mit dem Economics Department der New School University verbunden, was auch ein wesentliches Verdienst Heilbroners ist. In diesem Rahmen hat sich ein vielfältiger Austausch von Studenten und Lehrenden entwickelt. Die Bremer Wirtschaftswissenschaft konnte dadurch schon früh ein internationales Profil gewinnen.